

Predigt Auffahrt 5. Mai 2016

Texte: 2. Könige 2,9-14:

9 Und als sie hindurchgegangen waren, sagte Elija zu Elischa: Erbitte, was ich für dich tun soll, bevor ich von dir hinweggenommen werde. Da sagte Elischa: Möge mir doch von deinem Geist ein doppelter Anteil zufallen.

10 Und er sagte: Schweres hast du erbeten! Wenn du siehst, wie ich von dir hinweggenommen werde, möge es dir so zuteil werden; aber wenn nicht, so wird es nicht sein.

11 Und während sie weitergingen, im Gespräch, sieh, plötzlich waren da ein Wagen aus Feuer und Pferde aus Feuer, und die beiden wurden getrennt. Und im Sturmwind fuhr Elija in den Himmel auf, 12 während Elischa zusah und schrie: Mein Vater, mein Vater! Der Wagen Israels und seine Reiter! Dann sah er ihn nicht mehr. Da fasste er seine Kleider und zerriss sie in zwei Teile.

13 Dann hob er den Mantel auf, der von Elija gefallen war, kehrte um und trat an das Ufer des Jordan.

14 Und er nahm den Mantel, der von Elija gefallen war, schlug damit das Wasser und sprach: Wo ist der HERR, der Gott Elijas? Auch er schlug das Wasser, und es teilte sich nach beiden Seiten, und Elischa ging hindurch.

Markus 16, 19-20:

19 Nachdem nun der Herr, Jesus, zu ihnen geredet hatte, wurde er in den Himmel emporgehoben und setzte sich zur Rechten Gottes.

20 Sie aber zogen aus und verkündigten überall. Und der Herr wirkte mit und bekräftigte das Wort durch die Zeichen, die dabei geschahen.

Wenn wir eine byzantinische Kirche betreten, z.B. die alten Kirchen in Ravenna oder eine orthodoxe Kirche, dann sind wir oft fast gezwungen, die Augen zu erheben und so die ganze Zeit mit zum Himmel fixierten Blick herum zu laufen.

Auf der Kirchendecke thront der Christòs Pantokràtor, der Über-Alles-Herrscher Christus, und das kommt aus dem Markusevangelium, wie wir gehört haben: *Er wurde in den Himmel emporgehoben und setzte sich zur Rechten Gottes.*

Im ersten Teil der Bibel wird schon von einer Auffahrt berichtet, und zwar von der von Elias. Was aber am wichtigsten ist in dieser Erzählung, ist nicht die Auffahrt an sich sondern: erstens, dass Elias nicht gestorben ist und, zweitens, dass Elijscha den Mantel von Elias aufhebt und mit ihm durch das gespaltene Wasser geht; mit der Kraft Gottes kann Elijscha alles.

Diese Erzählung bekommt in der jüdischen Oster-Tradition eine prominente Stelle, indem der nicht gestorbene Elias wiederkehren wird, um das Reich Gottes anzukündigen.

So wird am Abendessen vor Ostern ein Teller für ihn auf dem Tisch vorbereitet, und die Haustür wird nur halb geschlossen, um dem Propheten Elias zu erlauben, einzutreten und sich an den Tisch zu setzen, sodass man mit ihm zusammen das Reich anfangen kann.

Und wir? Behalten wir, z.B. am Sonntag, an unserem Tisch einen Platz für Jesus?

Normalerweise behält er für uns einen Platz an seinem Tisch, aber umgekehrt?

Lassen wir die Tür unseres Hauses für ihn geöffnet? Obwohl er uns sagt: *Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer immer auf meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und das Mahl halten.*

Jesus wurde in den Himmel emporgehoben und setzte sich zur Rechten Gottes, wird uns von Markus gesagt.

Um das aber kein Floskel bleibt, muss man untersuchen, was dahinter steht.

Dass der Christus, der Gesalbte Gottes, dem göttlichen Willen und der göttlichen Lehre eine konkrete Form gegeben hat, dass er sie verwirklicht und umgesetzt hat, oder anders gesagt, dass der Christus mit der Realisation des göttlichen Reiches der menschlichen Geschichte und dem menschlichen Leben ein Ziel und einen Sinn gegeben hat, dieser Gedanke gehört in der Regel nicht zu unseren Bewertungsmaßstäben der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Ereignisse.

Wir schenken lieber Glauben und Recht einem Nostradamus und seinen Prophezeiungen, als Jesus.

Keine der Ideen oder Ideologien aber, mit denen der Mensch es versucht hat, die Botschaft der Erlösung der Befreiung in Christus zu ersetzen, keine andere Gedankenbewegung konnte der Geschichte und dem Leben einen Sinn geben: Weder das, was wir Fortschritt nennen, der ja doch nur den menschlichen Launen nachrennt, noch irgendwelche humanitären Ideale, erst recht nicht die pure Rasse oder die wahre Kultur.

Die Menschheit bleibt immer noch ein wütendes Gewühl von Rassen, Klassen, Kulturen, die alle zu überwiegen versuchen, und die in einer momentanen Überlegenheit das einzige Gesetz, den einzigen Sinn ihrer Mühen und ihrer Leiden betrachten.

Wir leben so, als ob das einzige Ziel des Lebens das Leben selber und seine Vergnügen sei, ohne Verantwortung, ohne Berufung.

Wenn aber Christus herrscht, dann muss unser Leben so angeordnet werden, dass sein Ziel die Verwirklichung des Willens Gottes wird. Das fordert 3 grundsätzliche Dinge:

- Erstens und vor allem ein ständiges und ernsthaftes Sündenbekenntnis: Wir müssen als Gläubigen unsere fehlende Treue zur Zusammenarbeit mit Gott für die Verbesserung der Welt, für sein Reich bekennen;

- zweitens, als Folge unseres Bekenntnisses, die Entscheidung, unser Leben nach den Regeln des Bundes der Zusammenarbeit neu anzufangen, ganz neu zu prägen, nach dem Bund, den wir mit Gott geschlossen haben, als wir ihm geantwortet haben: "Ja, ich bin dabei!"

Unser Leben muss nach den Verkehrsschildern und den Fahrtrichtungsanzeigern ausgerichtet werden, die Jesus eingeschlagen hat.

Das müssen wir machen, wenn wir mit Gott am langsamen und anstrengenden Aufbau seines Reiches mitwirken wollen. Dafür müssen wir aber unseren Blick wieder auf den Boden, uns gegenüber richten, weil diese Verkehrsschilder und Fahrtrichtungsanzeiger auf der Erde, auf unserem Weg eingeschlagen sind.

Auf der Erde ist "der Weg", von dem der Evangelist Johannes spricht.

- drittens: *Sie aber zogen aus und verkündigten überall*. Das sagt Markus über die Jünger Jesu. So wie Elijscha: *dann hob er den Mantel auf, der von Elias gefallen war, kehrte um und trat an das Ufer des Jordan*.

Wenn wir uns entscheiden, dem von Jesus gezeichneten Weg nachzufolgen, um mit Gott zur Verbesserung der Welt mitzuwirken, dann beantworten wir der Bitte des U.V., dass: *sein Wille auf Erde geschehe*.

Gott ist der Herr über Himmel und Erde, um den Himmel kümmert sich er selber, aber für die Erde hat er an uns eine Berufung gerichtet: Wir sind dazu berufen, alles nach seinem Willen anzuordnen und umzugestalten.

Und gerade zu dieser Bitte ermahnt uns die Erzählung der Auffahrt Jesu:

Schaut nicht nach oben, wo der Wille Gottes schon geschieht, sondern auf der Erde, auf den Weg eures Alltags, wo die von Jesus eingeschlagenen Richtlinien sind, um wirklich das Reich Gottes realisieren zu können.

Wie keine andere Feier betrifft die Auffahrt direkt die Kirche. Für uns Protestanten ist die Kirche nicht der Ort, wo Christus so wohnt, dass wir seine Augen zu ihm aufrichten müssen. Kein Ort der Kontemplation. Sondern ein Ort wo die Gläubigen zu ihrer christlichen Verantwortung gerufen sind und sich versammeln, um nach Gottes Wort zu fragen. Ein Ort, wo Christus ihnen direkt in die Augen schaut und sie ihm auf ihre Berufung antworten, so wie Elijscha es mit Elia gemacht hat:

Er nahm den Mantel seines Meisters auf sich und verkündigte überall...

Amen